

Archäologische Mitteilungen = Informations archéologiques = Informazioni archeologiche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **12 (1989)**

Heft 2: **Kanton Aargau**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

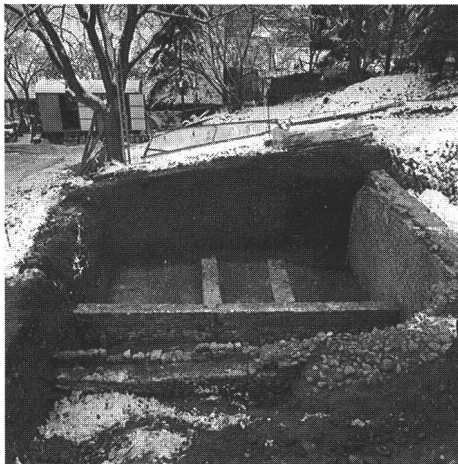
Windisch AG

Unterdorf

Am Fuss des Windischer Kirchhügels untersucht die Kantonsarchäologie seit Sommer 1988 ein Areal, das unmittelbar nord-östlich der bereits vor Jahren freigelegten Tempelanlage liegt. Im hangwärtigen Teil fanden sich nur noch schlecht erhaltene Mauerfundamente, denen weitgehend keine klaren Fundschichten mehr zugewiesen werden konnten.

Umso überraschender waren die Befunde am Hangfuss, wo wir Teile eines Gebäudekomplexes freilegen konnten, dessen Mauern teilweise noch über 2 m hoch erhalten waren. Offensichtlich hatten diese auch Stützfunktion gegen den Hang. Für eine Interpretation der Gebäude ist es noch zu früh; immerhin deuten die Funde auf ein reich ausgestattetes Gebäude (grosse Mengen von Austernschalen, Fragmente von Terrakotta-Figuren, Reste eines reliefverzierten blauen, offensichtlich syrischen Glasgefässes).

*Aargauische Kantonsarchäologie
Martin Hartmann*



Sulz AG

Rheinsulz

Ende 1987 kamen bei den Bauarbeiten für die neue Unterführung in Rheinsulz die Fundamente eines römischen Wachturmes zum Vorschein. Dieser Turm stellt ein bisher unbekanntes Glied in der Kette von Wachtürmen entlang dem Rhein – von Basel bis zum Bodensee – dar, die als Grenzsicherung unter Kaiser Valentinianus I in der Zeit um 370 errichtet wurden. Allerdings wissen wir, dass schon unter Kaiser Constantinus I zu Beginn des 4. Jahrhunderts eine Verteidigungslinie am Rhein, bestehend aus Holztürmen, existierte. Der Turm von Rheinsulz, am rechten Ufer des Sulzerbaches, direkt vor dessen Einmündung in den Rhein gelegen, hat eine erstaunliche Dimension: Er misst 14,7 auf 15,2 m und hat eine Mauerstärke von 2,3 m. Mit diesen Ausmassen gehört er zu den grössten bisher bekannten Anlagen am Hochrhein (vergleichbar mit dem Turm in der Stelli in Wallbach).

Nachdem kurz nach der Entdeckung des Turmes dessen Erhaltung und teilweise Konservierung beschlossen wurde, deckte man die Fundamente bis zum Abschluss der Bauarbeiten aus Sicherheitsgründen wieder zu.

Seit dem 3. April 1989 ist nun eine Equipe der Kantonsarchäologie daran, den Turm sorgfältig und vollständig freizulegen. Dabei wird dem Turminneren besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da hier noch Fundschichten erhalten sind und damit gerechnet werden kann, dass unter dem Niveau des Steinturmes noch Reste eines solchen aus Holz erhalten sind. Nach erfolgter Ausgrabung wird das Mauerwerk saniert und in einer kleinen Anlage für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

*Aargauische Kantonsarchäologie
Martin Hartmann*



Klingnau AG

Schloss

Im Zuge dringender Sanierungsarbeiten am Nordtrakt der Klingnauer Stadtburg konnte die Kantonsarchäologie 1988/89 baugeschichtliche Untersuchungen durchführen. Gegründet wurde die Burg zusammen mit der Stadt im Jahre 1239 von Freiherr Ulrich II. von Klingen. Nach ihm bewohnte sein Sohn, der Minnesänger Walther III. von Klingen die Burg, der sie 1269 an Bischof Eberhard von Konstanz verkaufte. Aus der Gründungszeit der Burg stammen der Turm, der Bering und Teile des Nordtraktes, der einen Obergaden aus Holz besass. Für die Bauzeit der Burg, die Urkunden in die Jahre zwischen 1240 und 1247 verweisen, konnten zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Phasen festgestellt werden: Als Erstes entstanden der Bering, der Turm und der Ostteil des Nordtraktes. Darauf folgte der Bau der westlichen Gebäudehälfte und die Unterkellerung des Ostteils.

Aus der ersten Phase der Bauzeit liegt ein geschlossener Fundkomplex vor, der neben zahlreichen Tierknochen (Speiseabfälle der Bauarbeiter) auch Keramikscherben enthält. An Gefässen vertreten sind Töpfe mit Leistenrand, Dreibeintöpfe und eine Schüssel mit Henkel. Das gleiche Spektrum, bereichert um Ofenkacheln, liegt aus der Kulturschicht vor, die nach dem Abschluss der Bauarbeiten im Ostteil des Nordtraktes zur Ablagerung kam. Die Funde bestätigen, dass im unteren Aaretal der Übergang vom »romanischen Topf« zum »gotischen Topf« vor der Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgte.

*Aargauische Kantonsarchäologie
Peter Frey*

